

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 10. December.

### Inland.

Berlin den 5. Dec. Seine Majestät der König sind von Quedlinburg zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Regierungs-Sekretair Otto zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Küster und Schul-Kollegen Heinrich in Züllichau das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Maurergesellen Julius Krause zu Szczytnik die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; den Friedensrichter, Landgerichts-Assessor Kiefer zu Krefeld, zum Landgerichts-Rath zu ernennen; und dem Regiments- und Garnison-Stabs-Arzt Dr. Reiche in Magdeburg den Charakter eines Geheimen Sanitäts-Raths beizulegen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist von Quedlinburg hier wieder eingetroffen. — Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist von Quedlinburg hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Ueber Pauperismus in Schlesien und dem Großherzogthum Posen. — (Schluß.) Schlecht benutzte Gewerbefreiheit und zu weit getriebene Zerkleinerung des Grundbesitzes sind nächst den übrigen von Herrn Assessor Schaefer hervorgehobenen Ursachen hauptsächlich mit die Veranlassung zu dem Gebirgspauperismus geworden.

Im Großherzogthum besteht jene völlig schrankenlose Gewerbefreiheit erst seit 1833, sie hat also noch nicht einmal ein Menschenalter durchlaufen, mithin sind ihre Wirkungen noch zu neu, um schon lebhaft hervorzutreten. Denn diese Wirkungen bestehen eben darin, daß der vorhandene, sein reichli-

ches Auskommen besitzende Gewerbestand durch eine vermöge jener Freiheit hervorgerufene neue Gewerbs-Generation in seinen Einnahmen beeinträchtigt wird, ohne daß Letztere genügenden Gewinn für sich zu erlangen vermag, so daß endlich Armuth in beiden Generationen einheimisch wird. Natürlich muß, ehe es zu solchen Erfolgen kommt, erst ein längerer Zeitraum vorübergehen. Dies ist, wie gesagt, im Großherzogthum noch nicht der Fall, und darum zeigen sich die aus der Gewerbefreiheit entspringenden Nachteile noch nicht in ihrer ganzen Größe. Wir haben aber auch wohl für keine Zeit von der Gewerbefreiheit so trübe Erfolge zu befürchten, wie jene im Gebirge, da schwerlich jemals ein Gewerbe so ausschließlich aufwuchern wird, wie dort die Leinwand-Fabrikation. Ist daher auch eine vernünftige Beschränkung der Gewerbefreiheit im Allgemeinen rathsam und wünschenswerth, so ist doch die Nothwendigkeit dazu bei uns noch nicht nahe und dringend.

Anders steht es mit der Verkleinerung des Grundbesitzes. Dem Umstande, daß sie bei uns noch nicht so weit vorgeschritten ist, wie im Schlesienschen Gebirge, haben wir vorzugsweise die günstigere Lage unserer Tagelöhner auf dem Lande zu danken. Bei uns giebt es noch keine Leerbäuser, d. h. solche Leute, die außer dem Hause keinen Grund und am Hause mitunter kaum so viel Raum besitzen, um die Dachleiter aufsetzen zu können. Noch ist (meist sogar in den kleinen Städten) bei jedem Hause so viel Acker und Gartenland vorhanden, daß während der Mann auf Tagelohn auswärtig ist, Frau und Kind ihre Kräfte im Ackerbau verwerthen können. Gleiches ist auch bei den eigenthumslosen Tagelöhnern (Komorniks, Dgrodniks, Weitkoffäthen) der Fall, denen entweder von der Gutsherrschaft Gar-



tenflecke überlassen werden oder doch die Gelegenheit und die Kraft nicht fehlt, solche Stücke zu pachten.

Bleibt jedoch die Freiheit zu parzelliren, wie jetzt: so wird dieser günstige Zustand sich bald verwischen. Ja, sollte diese Zerkleinerung jemals den Grund erreichen, den sie in den Gebirgsdörfern jetzt schon hat, so müßte die Armuth noch drückender werden wie dort, weil in hiesiger Provinz schwerlich ein Industriezweig einzubürgern sein dürfte, der wenigstens den geringen Ertrag der Weberei gewähren und auch nur entfernt die Hülfe ersetzen könnte, welche für jene Armen jetzt aus dem Ackerbau erlangt wird. Der Eintritt eines solchen Nothstandes gehört aber keinesweges unter die Unmöglichkeiten, denn das Parzelliren schreitet auf eine wirklich Besorgniß erregende Weise vor, und merkwürdiger Weise mehr in den Polnischen Dörfern als in den Deutschen (den Süländereien). Der Grund hierzu ist leicht ersichtlich. Der Polnische Laßbauer, der früher niemals ein Eigenthum erwerben konnte, fängt erst jetzt nach Beendigung der Regulirungen an, die Segnungen des Eigenthums zu empfinden, und nun möchte gern jeder ein Eigenthümer werden, jeder Sohn will ein Stück vom väterlichen Gute, jeder möchte mit seinem Ersparniß sich einen eignen Heerd schaffen. Die Neuheit giebt hier der Sache einen besonderen Reiz. Sobald eine Regulirung zur Ausführung gelangt, so geht auch die Zersplitterung der Bauerhöfe vor sich. Einerseits besteht die Anordnung, daß bei der Regulirung den Bauerhöfen (deren Grund und Boden bis dahin des Guts Herrn unbesprochenes Eigenthum ist,) ein so großes Areal gelassen werden muß, daß zwei Ochsen das ganze Jahr hindurch im Gespanne Beschäftigung finden, weil sonst der Bauer nicht bestehen könne, und diese Anordnung wird für manchen Gutsbesitzer zur wahren Calamität, da sie sehr oft zweckmäßigen Arrondirungen und anderen nützlichen Einrichtungen in den Weg tritt. Andererseits aber wird gestattet, daß unmittelbar nach der Regulirung die Bauerhöfe so zerkleinert werden, daß auf mancher Parzelle nicht einmal eine Kuh mehr gehalten werden kann. Es liegt hier eine strenge Konsequenz in der Gesetzgebung nicht vor, und schon dieser Umstand deutet darauf hin, daß eine Remedur nöthig und vernunftgemäß sei. Wir sehen jetzt die Parzellirungen noch in ihren ersten Stadien, und es dürfte gerade jetzt an der Zeit sein, noch Einhalt zu thun, ehe die jetzt gebildeten Parzellen noch weiteren Theilungen unterliegen und somit einen Zustand herbeiführen, welcher dem der Gebirgsdörfer nahe kommt.

In den Städten wird man den Parzellirungen schwerlich Schranken setzen können, wenn gleich die Frage, ob die maaslose Vergrößerung der Städte für das Volkswohl zuträglich sei, schwerlich zu be-

jahren sein dürfte. Gestattet man aber auf dem Lande eine eben solche Verkleinerung wie in den Städten, so verwischt man die Eigenthümlichkeiten Beider, den wahren Unterschied zwischen Dorf und Stadt. Ackerbau und Viehzucht müssen die Haupt-Erwerbszweige der Dörfer bleiben. Besitzhümer, welche diese Erwerbsart nicht mehr möglich machen, hören auf dörfliche, ländliche zu sein, und werden jene Zwitterdinge, in denen, wie Hr. Assessor Schneer schildert, die bitterste Armuth vorzugsweise sich einnistet, weil ihr Besitzer nicht mehr bloß seine Subsistenz zu erarbeiten hat, sondern noch Grundabgaben, geistliche Lasten, Hypothekenzinsen, Reparaturkosten erschwingen soll, während das Grundstück außer der übermäßig theuren Wohnung gar keinen Ertrag gewährt, und namentlich auch die Kartoffel gekauft werden muß, die sich der Tagelöhner in hiesiger Provinz durch eigene Erbauung sehr wohlfeil zu schaffen vermag. Ist die oben erwähnte Beschränkung der Willensfreiheit bei Bestimmung der Größe regulirter Bauergrüter durch Rücksichten auf das Volkswohl zu rechtfertigen: so liegt kein Hinderniß vor, dergleichen Beschränkungen auch anderweit zu sanctioniren. Die Exekutions-Ordnung läßt dem Bürger das Handwerkszeug, dem Landmann das einzige Stück Milchvieh, als unentbehrlich für ihn, von der Pfändung ausgeschlossen. Damit ist die Schranke zur Genüge angedeutet, welche als das Minimum für die Größe einer Parzelle inne zu halten sein wird. Eine gesetzliche Vorschrift dahin,

daß Parzellirungen ländlicher Grundstücke nur mit Genehmigung der Landespolizei-Behörde gültig vorgenommen werden können, und daß diese Genehmigung nur dann zu ertheilen sei, wenn nachgewiesen wird, daß auf jeder sich bildenden Parzelle mindestens eine Kuh erhalten werden kann, wäre ein wesentlicher Damm gegen das Vorschreiten des Pauperismus, und durch sie würde wieder einige Konsequenz in die diesfälligen von der Gesetzgebung ausgesprochenen Prinzipien gelangen. Vor mehreren Monaten erklärten der Scholz und die Gerichtsmänner der Gemeinde Hansfelde, im Kreise Deutsch-Krone, bei ihrer von der Königl. Regierung veranlaßten Vernehmung über die Armenpflege: bisher hätte es so gut wie gar keine Arme unter ihnen gegeben, da aber jetzt Bauergrüter parzellirt würden, so sei es fast unausbleiblich, daß Verarmungen auf den kleinen Besitzungen eintreten würden; die Gemeinde könne sich nicht dazu verstehen, für die auf solche Art ohne ihre Genehmigung ihr aufgedrungene Arme aufzukommen; sie verlangten daher, daß die Sorge für dieselben als eine besondere Reallast derjenigen Bauergrüter betrachtet würde, aus denen die Parzellen entnommen werden. —



Die Ansichten des gemeinen Mannes stimmen hier- nach mit den vorsehenden überein.

Würde durch eine gesetzliche Maafregel, wie die vorerwähnte, der weiteren Zersplitterung der jetzt vorhandenen kleineren Besitzungen vorgebeugt, so würde die Parzellirungslust sich mehr nach den großen Besitzthümern hinwenden. Parzellirungen von Rittergütern würden häufiger vorkommen als jetzt, und diese wären — innerhalb gewisser Schranken — sehr wohlthätig. Ausführbar sind sie fast überall. Wo ein Gutsherr nur einzelne Stücke guten urba- ren Landes abtreten will, und vermöge seiner hy- pothekarischen Schuldverhältnisse auch wirklich abtre- ten kann, da finden sich auch Abnehmer, und so lange wir noch innerhalb der Provinz solche Abneh- mer finden, fehlt es an Motiven, dergleichen Leute aus anderen Provinzen herzuführen, zumal solche, die, wie die Gebirgsweber, mit leeren Händen kom- men, von vorn herein mit Dürftigkeit zu kämpfen haben und vielleicht nur dazu dienen würden, die Anzahl unserer Armen zu vermehren. H. S.

Posen den 1. Dec. (Bresl. Z.) In dem so eben erschienenen November-Heft der in Posen erscheinenden Zeitschrift — Rok — findet sich ein Aufsatz über den Jesuitismus unserer Zeit aus der Feder des rühmlich bekannten Herrn Dr. Carl Libelt, einem Katholiken. Der Verfasser sagt zum Schluß: „Den Fortschritt der Zeit hemmt keine irdische Macht, am wenigsten die des Jesuitismus. Der allmächtige Gott, der Gott der Zeit lenkt die Welt nicht durch die Ränke der Jesuiten, ihre Täuschungen und listigen Gewebe, so vorsichtig sie auch bereitet, so ge- schickt sie auch vollführt werden. Sie werden zer- rissen, wie der Spinne Gewebe, wenn der Geist der Zeit mit seinen Orkanen sie ergreift. Der Dampf der Lokomotive, der sich in die Luft erhebt und ballt, ist kräftiger, als alle Rotten der Fahne des Jesui- tismus, die sich an die Räder des Dampfwagens anklammern, um sie in ihrem Laufe zu hemmen. Den gesunden Sinn des Volkes werdet ihr nicht täu- schen, es wird euren Ränken nicht trauen, denn Gott ist mit ihm, und es ist nicht nur der Gott des Glau- bens, sondern auch der der Weisheit. — Was hier von Jesuiten gesagt ist, bezieht sich nicht auf die Geistlichkeit im Allgemeinen, namentlich hat sich der polnische katholische Klerus stets durch Nationalstinn ausgezeichnet, durch Liebe zum Volke und Liebe zum Vaterlande. Fanatismus und Religionsverfolgung waren in Polen seltene Ereignisse. — Die Jesuiten aber entrißen und entfremdeten uns Rußland, raub- ten uns das Land der Kosaken, untergruben Polens Aufklärung, schmeichelten den Aristokraten, hielten das Volk im Sklavenjoch, veruneinigten und theil- ten den Adel unter sich. — Aus Rücksicht auf un-

sere schöne Vergangenheit, aus Achtung für die dem Vaterlande und der Kirche theuren Namen eines Straszye, Woronicz, Krasicki, Kollatay, Koczyn- ski, Karpowicz, Kordecki, Metelski möge doch un- sere katholische Geistlichkeit bei uns dem einschleichen- den und hier immer sichtbar werdenden Jesuitis- mus\*) der Jetztzeit den Eintritt verbieten. — Die Geschichte hat die Jesuiten mit dem Stempel hin- terlistiger Politik und rückgängiger Bestrebung be- zeichnet; die Meinung aller Nationen hat sie durch den Namen unwürdiger Ränke, der Heuchelei, List und Selbstsucht gebrandmarkt. Jeder, Klein und Groß, weiß wohl, wen er Jesuit zu nennen hat, mag er ihn in weltlicher oder geistlicher Kleidung erblicken. Es gehört demnach in unserer Zeit zur seltenen Frechheit, wer sich zum System des Jesui- tismus und zu diesem Namen bekennt, und wer es wagt, die öffentliche Meinung und das Gericht der Geschichte zu höhnen.“ — Es ist eine seltsame lite- rarische Erscheinung in dem ganzen ehemaligen Po- len, namentlich aber im Großherzogthum Posen, daß seit einigen Jahren eine Menge geistreicher Schrif- ten — Uebersetzungen oder Compilationen, meist werthlos im Buchhandel erscheinen — zu gleicher Zeit die gelesensten Zeitschriften und mehrere gedie- gene Werke gegen Jesuitismus, pietistischen Mysti- cismus und Uebergrieffe des Klerus eine heftige, meist glückliche Polemik begonnen haben.

Berlin. — Wenn auch die neuesten Zeiter- eignisse einigen Anlaß gegeben haben, konfessio- nelle Zerwürfnisse zu befürchten, die auch in die Mitte des Gesellschaftslebens selbst einen Ziespalt werfen könnten, so glauben wird doch nicht, daß diese Kraft gewinnen werden, zu einem bedeutenden Uebel bei uns auszuschlagen, oder den freien Fort- schritt unserer öffentlichen Entwicklungen überhaupt zu gefährden. Am allerwenigsten aber dürfen wir annehmen, daß die Bewegung unserer Presse selbst, welche jetzt noch den katholischen und protestantischen Verwickelungen gegenüber so unbefangenen ausgreifen darf, eine neue Beschränkung nach dieser Seite hin sich auferlegt sehen werde. Denn die Presse ist darin eben unser protestantisches Gut und Blut, daß die Freiheit des Bewußtseins unserer Zeit durch sie alle Schleier des traditionellen Wahns durchbrechen kann, und darum ist es auch gerade die protestantische Presse, gegen welche die um den Trierer Rock geschaarte Geistlichkeit, in dem von ihr bekannt gewordenen Schreiben an das Domka- pitel von Trier, ihre öffentliche Anklage und ihre Beschwerde bei der höchsten Staatsstelle formuliren will. Es scheint, daß diese Beschwerde gegen die protestantische Presse jetzt einen sehr ausgedehnten

\*) Sollte es denn hier in Posen wirklich Jesuiten ge- ben?



Charakter in Deutschland gewinnen wird, wenn es wahr ist, daß ein nach dieser Richtung hin bekannter süddeutscher Staat systematische Vorlagen über den neuesten Gang der protestantischen Presse beabsichtigt und darauf besondere Anträge beim Bundestage gründen will. Der heilige Rock zu Trier ist jedoch kein Dogma der katholischen Kirche, zum Glück für dieselbe, und so kann sich diese Kirche nicht über Eingriffe der Presse in ihr innerstes religiöses Gebiet zu beklagen haben. Im Preussischen Staat aber giebt es eine feste und gesunde Norm gegen solche Insinuationen, welche in unserer protestantischen Volkskraft selbst wurzelt, und die, wie sie sich in den Kölner Wirren so haltungsvoll erwiesen, so auch jetzt wieder als ein unabweisliches und starkes Element der Vernunft und Geschichte stehen bleiben und sich geltend machen wird.

Aus guter Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß der wirkliche geheime Ober-Zustizrath Dr. Bornemann so eben seines Amtes als Staats-Sekretair und Präsident des Ober-Censurgerichts entbunden worden ist, um dafür eine Direktstelle im Justizministerium des Herrn Uhden einzunehmen. Für die Presse ist diese Nachricht um so wichtiger, als Herr Bornemann — gleichviel ob mit Grund oder Ungrund — bisher für die einflußreichste Persönlichkeit im Ober-Censurgericht angesehen wurde. Ueber die Gründe dieses Stellenwechsels, von welchem man übrigens in wohlunterrichteten Kreisen schon seit längerer Zeit sprechen hörte, hat bis jetzt nichts Zuverlässiges verlautet. Eben so wenig scheint der Nachfolger in der Präsidentur des Ober-Censurgerichts definitiv bestimmt, obwohl man mehrseitig auf Hrn. Geh. Ober-Tribunalsrath Zettwach rath.

## U n s l a n d.

### D e s t e r r e i c h.

Von der Donau den 30. Nov. Es ist nun so gut wie gewiß, daß mit dem nächsten Jahre neue wichtige Veränderungen im Oesterreichischen Tarif bevorstehen. Namentlich sollen Rohstoffe, welche vom Auslande bezogen werden, einen ganz niedrigen Zollsatz erhalten und das Einfuhrverbot für viele Fabrikate ganz aufgehoben werden. Oesterreich wird auf diese Art stufenweise von der Prohibitive zu einem angemessenen Zollschutzsystem übergehen und so zu gleicher Zeit eine Annäherung an den Zollverein anbahnen, welche zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 2. Decbr. Für die Kosten des festlichen Empfanges des Herzogs und der Herzogin von Nemours und des Prinzen von Joinville in Lyon sind von dem dortigen Municipal-Rath auf den

Vorschlag des Maire 20,000 Fr. bewilligt worden. Auch soll die Stadt Lyon der Herzogin von Nemours, eben so wie früher der Herzogin von Nemours, ein Hochzeits-Geschenk darbieten wollen.

Die Presse ist heute zuerst in ihrem neuen vergrößerten Format erschienen. Sie setzt ihrem leitenden Artikel als Mottos zwei Stellen aus dem Journal des Débats und dem Siècle voran, worin beide Blätter über Unzugänglichkeit ihres Formats klagen und erklären, daß es niemals Mangel an Stoff sei, was sie in Verlegenheit bringe, sondern die Nothwendigkeit, von den tausend Dingen, die das Publikum interessiren, Vieles wegzulassen und nur das des Wissens Würdigste auszuwählen. Diesem läßt sie selbst einige Erklärungen über die vorgenommenen Veränderungen folgen. Zugleich theilt die Presse in ihrem heutigen Feuilleton ihr literarisches Programm für die nächste Zeit mit, wobei sie erklärt, daß sie in dieser Beziehung von einer sympathischen, unparteilichen und effektischen Gastfreundlichkeit ausgehen zu können geglaubt habe, den Schriftsteller achtend, ohne ihm politische Ueberzeugungen aufzudringen, oder die Verantwortlichkeit für die seinigen zu übernehmen. Sie kündigt zunächst an, daß Herr Chateaubriand sich vielleicht entschließen dürfte, von seinen „Denkwürdigkeiten von jenseits des Grabes“, die bekanntlich erst nach dem Tode dieses Patriarchen der Französischen Poesie erscheinen sollen, den auf die Geschichte der Kaiserzeit bezüglichen Theil abzulösen und ihn der Presse für ihr Feuilleton zu überlassen. Außerdem verspricht die Presse ein historisches Werk von Lamartine: „Die Geschichte der Girondisten“; ferner eine Art von Rousseauschen Bekenntnissen desselben Schriftstellers unter dem Titel „Vertrauliche Mittheilungen“ so wie verschiedene seiner neuesten Dichtungen, worunter das Drama „Toussaint l'Ouverture“, endlich vermischte literarische Schriften aus seiner Feder. Sodann eine Geschichte der Gefangenschaft Napoleon's auf St. Helena, vom General Montholon, ferner die schon angekündigten Schilderungen aus dem Französischen Landleben von Balzac, so wie Romane von Alexander Dumas und Jules Sandeau, für andere literarische Feuilleton-Artikel nennt sie als ihre Mitarbeiter Leon Gozlan, Méry, Saintine, Theophile Gautier, Vicomte Launay, Sophie Gay und Eugène Peletan. Für Stoff zur Unterhaltung der Leser scheint also in der That nach allen Seiten hin zur Genüge gesorgt.

In dem 5. leichten Infanterie-Regiment, welches so eben von Korsika nach Avignon in Garnison gekommen, ist ein Grenadier, der 74 Jahre alt und 54 Jahre ununterbrochen gedient hat. Dieser Veteran hat alle Feldzüge der Revolution, der Republik, des Kaiserreichs und unserer Zeit mitge-



macht, und hat die Erlaubniß erhalten, noch im aktiven Dienste zu bleiben und als Sergeant im 5. Regiment bis zu seinem Tode zu verbleiben. Er ist noch munter und rüstig, nur geht er auf dem Marsche mit einem Stock zur Unterstützung.

#### Dänemark.

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Schleswig-Holstein geschrieben: „Bekanntlich ist nach der im Dänischen Königsgesetze vorgeschriebenen Successionsordnung der Prinz Friedrich von Hessen, Neffe des Königs von Dänemark und Schwiegersohn des Kaisers von Rußland, der nächste männliche Cognat, und beim Erlöschen des Dänischen Mannstammes würde er, seiner Geburt nach, den Dänischen Thron bestreiten. Die nächsten Cognaten nach dem Prinzen Friedrich von Hessen und dessen Geschwistern sind die beiden Töchter des letztverstorbenen Königs, die Prinzessin Ferdinand von Dänemark und die Herzogin Wilhelmine von Glücksburg. Da aber Beide nicht beerbt sind, so ist der Herzog von Augustenburg, dessen Mutter die Schwester des letztverstorbenen Königs von Dänemark war, nach dem Prinzen Friedrich von Hessen und dessen Geschwistern der nächste Cognat zum Dänischen Throne. Nun macht das Dänische Königsgesetz es zur ausdrücklichen Bedingung, daß bei der Geburt eines jeden nach demselben erbberechtigten Kindes die Geburt von den Eltern auf officiellen Wege angezeigt werden muß, und knüpft hieran die Bestimmung, daß im Unterlassungsfalle die Erbrechte für erloschen zu betrachten sind. Es ist jetzt bekannt geworden, daß der Landgraf Wilhelm von Hessen, der Vater des Prinzen Friedrich von Hessen, bei der Geburt seiner Kinder versäumt hat, diese im Königsgesetz als nothwendiges Erforderniß zur Begründung der Erbrechte seiner Kinder auf den Dänischen Thron enthaltene Vorschrift zu beobachten, wogegen der Herzog von Augustenburg die Geburt seiner Kinder stets auf officieller Weise angezeigt hat. Es folgt hieraus, daß die Erbrechte des Prinzen Friedrich von Hessen und seiner Geschwister auf den Dänischen Thron als erloschen zu betrachten sind, und daß demnach der Herzog von Augustenburg beim Erlöschen des Dänischen Mannstammes der zunächst erbberichtigte Cognat zum Dänischen Thron ist. Der ganze Successionsstreit wie alle gegenwärtigen Bestrebungen von Dänischer Seite, einer möglichen Trennung der Herzogthümer vom Königreiche vorzubeugen, würden damit beendigt sein, denn der Herzog von Augustenburg würde demnächst zufolge väterlicher Abstammung in den Herzogthümer und zufolge mütterlicher Abstammung im Königreiche succediren und auf solche Weise würde die jetzige Dänische Monarchie in Folge der in beiden Theilen derselben rechtlich bestehenden Successionsordnung zusammen bleiben.“

#### Schweden und Norwegen.

Christiania den 26. Nov. Der König wird im Januar erwartet und wird vermuthlich das Storting in eigener Person eröffnen. Man wird aber wohl die erwarteten Prinzen schwerlich in dem noch nicht vollendeten Königsgebäude schon unterbringen können. — Man hat aus einer der Gruben von Kongsberg neulich einen Silbererzkumpen von mehr als sechs Schiffspfund (1680 Pfd.) an Gewicht gebracht, der an 3 Schiffspfund sein Silber liefern dürfte; vielleicht der größte, der schon irgendwo gebrochen worden.

#### Schweiz.

Luzern den 28. Nov. Man erfährt aus der heutigen Nummer der „Staatszeitung der Katholischen Schweiz“, daß 134 Jesuiten in der Schweiz wirkliche Bürger sind, und daß sich darunter 5 Luzerner befinden. An diese, mit mancherlei Bemerkungen ausgestattete statistische Notiz knüpft die „Staatszeitung“ folgende Betrachtung: Dem Kanton Luzern wird durch die Berufung der Jesuiten an das Priesterseminar die frohe Aussicht gegeben, daß in wenigen Jahren solche Jesuiten unsere Priesterbildung leiten können, die dann selbst Bürger des Kantons sind. Jedem fähigen Luzerner Zögling steht diese Aussicht offen, und ohne Zweifel wird sie auch benutzt werden. Unter schwierigen Verhältnissen haben 5 Luzerner seit ein paar Jahren Aufnahme in die Gesellschaft Jesu gefunden, wer wünscht eine fernere Aufnahme von Luzerner Bürgern zu hindern, wenn die Jesuiten einmal im eigenen Kanton leben und wirken? Wer wünscht dann diesen eigenen Landeskindern noch das Vaterland zu verschließen?

#### Belgien.

Nach der Brüsseler „Independance“ behauptet das Journal de la Haye wiederholt, daß Espartero London verlassen und 18 Stunden in Brüssel zugebracht habe. Es fügt hinzu, daß es nöthigen Falls das Haus, wo er übernachtet sowohl, wie die Personen, die ihn dort gesehen, angeben könne.

#### Nordamerika.

New-York den 9. Nov. (N. Z.) Polk ist gewählt — ein gewaltiger furchtbarer Sieg der demokratischen Partei — im strengsten Sinne des Wortes ein Sieg des Prinzips über die persönliche Popularität eines Mannes. Polk, obwohl ein ehrenwerther Mann, hatte keinen Namen wie Clay, wurde nicht gleich ihm von seiner Partei vergöttert, sondern in ihm ist rein das demokratische Prinzip mit überwiegender Majorität gewählt worden. Die Folgen dieser Wahl sind unberechenbar. Hier nur kurz Folgendes: 1) durch Polk wird der Anschluß von Texas so gut als entschieden. 2) John C. Calhoun wird allem Anschein nach im Staatsdepartement bleiben. Wenn er selbst seine Entlassung



nimmt, wird ihm General Cas (früher amerikanischer Gesandter in Paris) folgen. 3) John C. Calhoun's Ideen des freien Handels greifen Platz — der Vertrag mit dem deutschen Zollverein steht neuerdings in Aussicht. 4) Der Vertrag mit den Hansestädten wird so bald nicht aufgehoben, es sei denn, daß er durch den Vertrag mit dem deutschen Zollverein unnütz gemacht würde. 5) Calhoun, der größte amerikanische Staatsmann, der reinste amerikanische Charakter, ist höchstwahrscheinlicher Weise der hervorragendste Candidat für die Präsidentschaft im Jahr 1848. 6) Die Vereinten Staaten werden die Schulden der einzelnen Staaten nicht assumiren — die Staatspapiere der einzelnen Staaten werden daher vorderhand fallen. 7) der Zolltarif wird daher eher erniedrigt als erhöht werden. 8) das antienglische Prinzip wird sich auch in den Verhandlungen über das Oregongebiet aussprechen. Kein Zoll — wenn wir nicht in Californien entschädigt werden — wird an England abgetreten. Dies in Kürze Alles. Die Wahl James Polk's ist für den deutschen Zollverein von außerordentlicher Wichtigkeit.

Der zukünftige Präsident Herr James Knox Polk ist in Nord-Karolina geboren und 49 Jahre alt. Mehrere Mitglieder seiner Familie befanden sich an der Spitze einer Versammlung, die vor der allgemeinen Erklärung der Kolonien die Unabhängigkeit proklamirte. Nachdem sie sich in dem Befreiungskriege ausgezeichnet hatten, verließen seine Verwandten mit ihm den Staat Nord-Karolina, um sich in dem neuen Staate Tennessee niederzulassen. Bald nachher wurde Herr Polk zum Mitglied des gesetzgebenden Körpers ernannt, und nachdem er das erforderliche Alter erreicht hatte, wurde er zum föderativen Kongresse geschickt, wo ihm sein Rednertalent einen ausgezeichneten Ruf erworb. Zur Zeit der ersten Ernennung des Generals Jackson zur Präsidentschaft, war Polk sein ergebenster Freund, das Haupt der demokratischen Partei in der Kammer. Diese Partei war damals in einem heftigen Streit mit der Bank der Vereinigten Staaten verwickelt. In diesem Kampfe, der durch den Einfluß und die Geldmittel der Bank für die demokratische Partei gefährlich werden konnte, tritt Polk mit unerschütterlichem Muth, und seine Reden sicherten seiner Partei den Sieg. Bei dem darauf folgenden Kongresse wurde er zum Kammerpräsidenten ernannt und erfüllte dieses schwierige Amt mit vieler Würde bis zu dem Tage, wo er zum Gouverneur seines Staates ernannt wurde. Nach der Wahl des Generals Harrisson vor vier Jahren, wo seine Partei von den Whigs aus dem Felde geschlagen wurde, zog er sich in's Privatleben zurück. Dort suchte ihn der in Baltimore im Monat Mai

gebildete demokratische Verein wieder hervor und beschloß seine Ernennung um jeden Preis durchzusetzen. Als Privatmann ist der Ruf des Herrn Polk makellos, sein Charakter fest und gemäßig. Seine politischen Ansichten sind offen und bestimmt, aber verständig. Dem Kreditssystem im Innern ist er abgeneigt, weil dessen übertriebene Ausdehnung die Moralität seines Landes untergraben und den finanziellen Zustand desselben zerrüttet hatte. Nach seinem Dafürhalten liegt die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten in der Entwicklung ihrer Hülfquellen durch Arbeit und Industrie, nicht aber in gewagten Spekulationen. Anstatt die Ländereien in großen Massen zu verkaufen, um Geld herbei zu schaffen, möchte er sie vorzugsweise in kleinen Loosen Ackerbau treibenden Kolonisten überlassen. Was den Tarif anbelangt, so will er weder Ausschließung noch Bevorzugung; bis zu einem gewissen Grade wünscht er die einheimischen Manufakturen zu bevorzugen, dagegen aber verwirft er das von den Whigs befolgte prohibitive Schutz-System.

### Musikalisches.

Frau von Suchocka, in der musikalischen Welt hinlänglich bekannt unter dem Namen Stille-Cessi, die als Soffängerin und Mitglied der Königl. Sing-Akademie zu Berlin einen wohlbegründeten Ruf besitzt und namentlich wegen ihrer vollendeten Schule und ihres vorreflichen Vortrags in allen öffentlichen Blättern die ehrenvollste Anerkennung gefunden hat, beabsichtigt, in den nächsten Tagen in dem hiesigen Bazar ein großes Vocal-Konzert zu geben, das, nach der vorläufigen Anordnung zu schließen, eben so reich an Abwechslung, als an hier wenig gekannten Neuigkeiten ausfallen dürfte, da wir Piccen aus der Oper „Marino Falieri“ von Donizetti, aus Meyerbeer's „Hugenotten“, aus Donizetti's „Linda di Chamuni“ und Halevi's „Jüdin“ zu hören bekommen werden. Außerdem sollen zwei große Vocal-Quartett's vorgebracht und von Herrn v. Suchocki eine Romanze in Polnischer Sprache gesungen werden. Ref. hält es für seine Pflicht, alle hiesigen Musikfreunde auf dies Konzert, das jedenfalls ein lebhaftes Interesse zu erregen im Stande ist, aufmerksam zu machen.

G.

### Stadt-Theater zu Posen.

Dienstag den 10. Dec.: Auf allgemeines Verlangen: Vorstellung der Englisch-Italienischen Aerebaten und Pantomimisten-Gesellschaft Hierzu: Herr und Slave, oder: Die edle Rache; Drama in 2 Akten von Freiherrn von Zedlig; und: Rök und Juste, Posse in 1 Akt von W. Friedrich

Mittwoch den 11. Dec.: Don Juan, große Oper in 2 Akten von Mozart.

Mittwoch den 11. December: Don Juan, große heroische Oper in 2 Akten von Mozart.

Da Herr Direktor Bogt diese Oper zu meinem Benefiz bestimmt hat, so lade ich ein verehrungswürdiges Publikum ganz ergebenst dazu ein, mit der Bitte: mir die so oft bewiesene Gunst auch diesmal



an den Tag zu legen und mich mit zahlreichem Besuche zu beehren, zumal es mir nicht lange mehr vergönnt ist, in Ihrer Mitte zu verweilen.

Carl Fischer.

Die am 8. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Sohne zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Posen d. 9. December 1844.

Julius Scherk.

„B i t t e.“

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes wenden wir uns wiederum an die Mithätigkeit der hiesigen Einwohner mit der Bitte: auch in diesem Jahre, wie es in den früheren geschehen, unserer Waisen freundlichst gedenken zu wollen.

Jede, auch die geringste Gabe an Geld, Kleidungsstücken und Victualien, wie überhaupt Alles, was die Weihnachtsfreude der Kleinen erhöhen und unsrerer Verwaisen den Mangel des Vaterhauses verbergen kann, werden wir dankbarlichst entgegennehmen.

Posen, am 7. December 1844.

Der Frauenverein zur Unterstützung der Waisenanstalt für Mädchen.

Agnes von Beurmann, Eugenie Barth, Minna Bielefeld, Louise Boy, Friederike Cranz, Clara Hünte, Minna Müller, Ulrike Raumann, Liane Köcher.

Bei C. V. Polet in Leipzig erschien und ist in Posen bei E. S. Mittler zu haben:

Neuestes Universalmittel

gegen

Taubheit und Schwerhörigkeit.

Nach dem Französischen des Dr. Mené in Paris.

Vierte Auflage. Mit vier Abbildungen.

Preis 15 Sgr.

Die in dem Buche abgedruckten Zeugnisse der bestkennnten und angesehensten Männer Deutschlands, Frankreichs und Englands, welche durch die vom Dr. Mené angegebenen Mittel, in kurzer Zeit von Taubheit oder Schwerhörigkeit gründlich geheilt wurden, machen jede weitere Empfehlung überflüssig.

Neuester Roman von der Verfasserin von Godwie Castle.

Zu haben bei E. S. Mittler.

Jakob von der Nees.

3 Bände. 6 Rthlr.

So eben ist erschienen und bei E. S. Mittler zu haben:

Gedichte von Karl Beck.

2te Auflage. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

So eben ist erschienen und bei E. S. Mittler zu haben:

E. J. Koch, Lehrbuch des Preussischen gemeinen Privatrechts.

Das Werk erscheint binnen Jahresfrist in 6 bis 8

Lieferungen à 10 Bogen, zu dem Subscript.-Preis von 20 Sgr. pro Lief., welcher Subscriptionspreis mit dem Erscheinen der letzten Lieferung aufhört. — Die erste Lieferung ist erschienen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Posen bei J. J. Heine) zu bekommen:

Das entdeckte Geheimniß zur Erlangung eines vorzüglich guten Gedächtnisses,

so daß man Alles, was man hört und liest, so genau behalten kann, daß man es fast wörtlich wiedererzählen kann. Siebente, gänzlich umgearbeitete Auflage. 12. 1844. Brosch. 11¼ Sgr.

Unstreitig ist ein schwaches Gedächtniß ein wirklich großes Uebel. Man hat nun endlich das wichtige Geheimniß entdeckt, ein schwaches Gedächtniß zu stärken und ein gutes zu erhalten bis zum höchsten Lebensalter. Der sicherste Erfolg wird die geringe Mühe der Anwendung so belohnen, wie man es wünscht.

Höchst interessante Schrift!

Bei Gebrüder Scherk in Posen ist zu haben:

Offenes Glaubensbekenntniß

der christlich apostolisch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl, nebst deren Gesuch an die Königliche Hohe Regierung zu Bromberg.

Preis 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Der im Saale des hiesigen Regierungsgebäudes befindliche Theil des Medizinal-Rath Freter'schen Naturalien-Kabinetts, soll im Termin

den 2ten, 4ten und 7ten Januar 1845

Vormittags um 11hr

im Saale des hiesigen Regierungsgebäudes, und der im Gebäude der hiesigen Luisenschule befindliche Theil des Medizinal-Rath Freter'schen Naturalien-Kabinetts, soll im Termine

den 18ten, 19ten und 21sten December

1844 Nachmittags um 1 hr

im Saale der hiesigen Luisenschule durch unsern Deputirten Rendanten Kurzhals öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Naturalien-Kabinet besteht aus Mineralien, Säugethieren, Amphibien, Fischen, Insekten, Würmern und Muscheln. Der Katalog, in dem die Stücke aufgeführt sind, kann in der Registratur eingesehen werden.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Posen, den 6. December 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bock = Verkauf.

In der Stamm-Eckäcker zu Weisholz bei Glogau, steht vom 1. Januar 1845 eine Anzahl zweijähriger Böcke von der seit 10 Jahren gezüchteten Infantados-Race zum Verkauf. Die Herde ist nicht nur immer frei geblieben von der Traberkrankheit, sondern auch von andern erblichen Krankheiten, was garantirt wird.

v. Borwig.



Anzeige

des

**großen Affen-Theaters von Heinrich Schreier.**  
 Unter Mitwirkung der 4 kleinen Schottischen Bonis, welche nur 2 Fuß 3 Zoll hoch sind.



Einem hochgeehrten Publikum zu Posen und der Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß noch in dieser Woche die erste große Vorstellung in dem geheizten Saale des Hôtel de Dresde zu geben ich die Ehre haben werde. Mich auf den Beifall stützend, der mir in allen großen Städten Deutschlands zu Theil wurde, glaube ich auch die Gunst eines hochgeehrten Publikums gewiß zu erlangen. Die Anschlagzettel werden das Nähere befragen.

Heinrich Schreier.

Auf Hypotheken von der linken Seite der Wartha in Höhe von 10, 15, 20 bis 30/M. Rthlr. rektirt

Krauthofer  
 Justiz-Kommissarius.

Frische Holst. Aустern empfing

J. G. Treppmacher.

Von heute ab ist frisches Bockbier, die  $\frac{3}{8}$ stel-Flasche zu  $1\frac{1}{2}$  Sgr. zu haben bei

Julius Hoffmann,  
 Büttelstraße No. 1.

**Auktion**

von Schnitt- und Galanterie-Waaren, so wie auch von ächtem Champagner und Rheinwein, nebst Hamburger und Bremer Cigarren, wird Dienstag den 10ten und Mittwoch den 11ten December im Auktions-Lokal am Sapiehaplaz No. 2. fortgesetzt, und es kommen am Mittwoch einige Möbels und Mittags 12 Uhr zwei nach der neuesten Art erbaute Flügel von Mahagoniholz von 7 Oktaven zur Versteigerung.

Anschüß.

**Neue Flügel-Piano-Forte's**

stehen zum Verkauf bei

Carl Eck, Instrumentenbauer,  
 Bergstraße No. 8. der Posthalterei gegenüber,  
 früher Wilhelmplatz No. 1.

Conto-Bücher mit und ohne Linien empfiehlt billigt  
 Cal. Lewy, Breitestraße No. 30.

P. Wunsch  
 empfiehlt seine diesjährige Weihnachts-Ausstellung von Kinder-Spielzeugen, und bittet um geneigten Zuspruch.  
 Breite- und Gerberstraßen-Ecke No. 18.

Bedeutend herabgesetzt.  
 Wollene Kleider à 2 und  $2\frac{1}{2}$  Thlr.  
 empfehlen  
 Hirschfeld & Wongrowiz.  
 Markt Nr. 56.

**Börse von Berlin.**

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 6. December 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldseheine . . . . .	$3\frac{1}{2}$	100	99 $\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung . . . . .	—	94	93 $\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldversch. . . . .	$3\frac{1}{2}$	99	98 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	$3\frac{1}{2}$	100	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	$3\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. . . . .	4	—	102 $\frac{7}{8}$
dito      dito . . . . .	$3\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{4}$	97 $\frac{3}{4}$
Ostpreussische      dito . . . . .	$3\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche      dito . . . . .	$3\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	100
Kur- u. Neumärkische dito . . . . .	$3\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	100
Schlesische      dito . . . . .	$3\frac{1}{2}$	—	99
Friedrichsd'or . . . . .	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . . . .	—	11 $\frac{1}{2}$	11
Disconto . . . . .	—	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$

**Actien.**

Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	—	192
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	—	185
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 $\frac{1}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	149	148
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	103 $\frac{1}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	—	91 $\frac{1}{2}$
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	97 $\frac{1}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	80	—
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	—	96 $\frac{1}{2}$
dto. vom Staat garant. . . . .	$3\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . . . . .	5	161	—
dito.      Prior. Oblig. . . . .	4	102	—
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	117	—
do. do. do. Litt. B. v. eingez. . . . .	—	108 $\frac{1}{2}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . . .	—	120	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. . . . .	4	110 $\frac{1}{2}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. . . . .	4	104 $\frac{3}{4}$	103 $\frac{3}{4}$
dito.      Prior. Oblig. . . . .	4	101 $\frac{1}{4}$	—
Bonn-Kölnener Eisenbahn . . . . .	5	—	—